

# Eishallenprojekt auf verschiedenen Ebenen vorantreiben

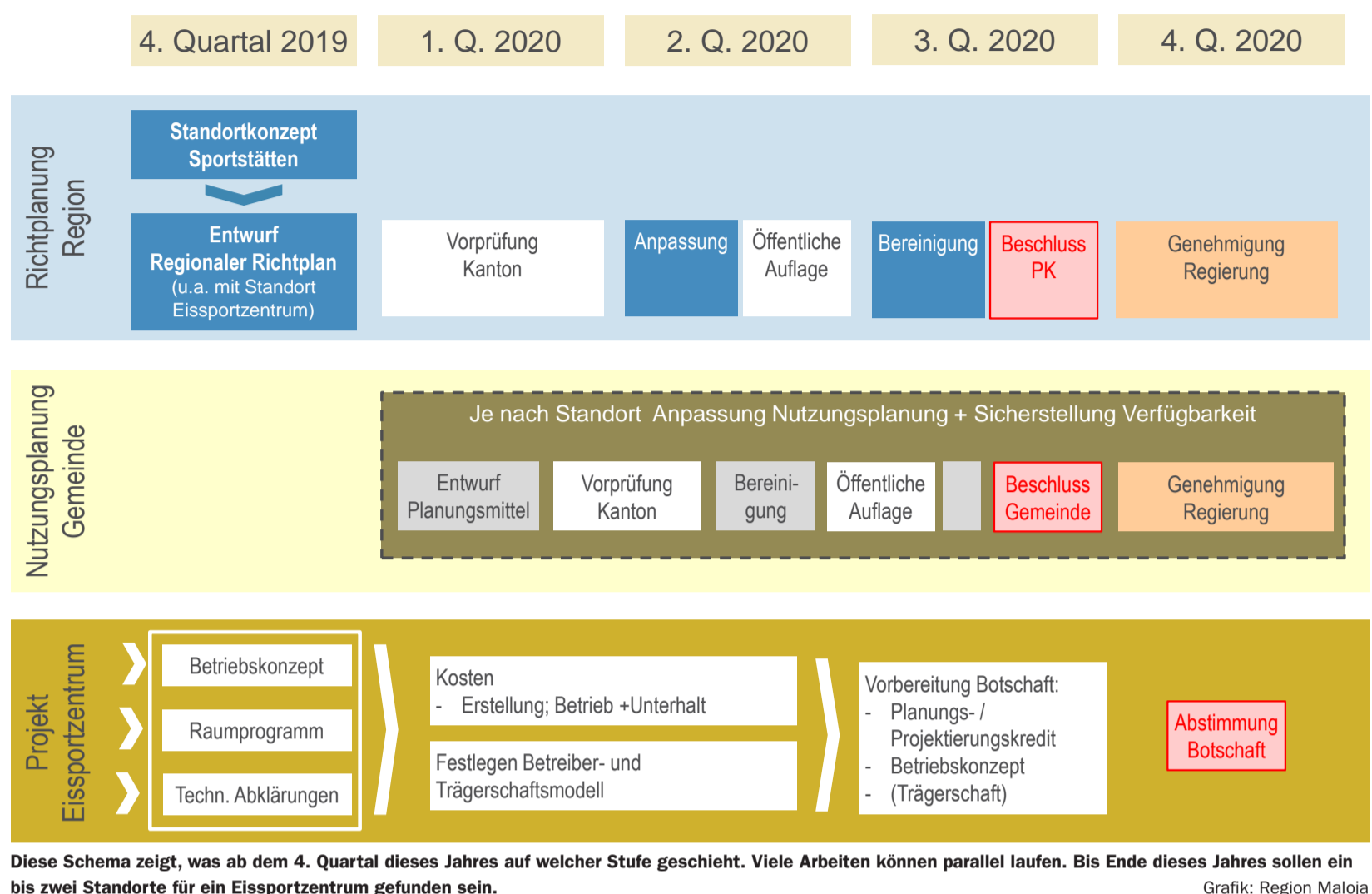
**In rund 20 Monaten soll im Oberengadin über einen Planungskredit für eine Eishalle abgestimmt werden können. Wenn alles optimal läuft. Und die Solidarität unter den Gemeinden spielt.**

RETO STIFEL

An Projekten für eine Eishalle hat es in der Region nie gefehlt. Bereits ab den 1980er-Jahren wurden erste Standortabklärungen getätigt, Testplanungen durchgeführt, Wettbewerbe veranstaltet, Projekte entworfen, darüber abgestimmt – nur von Erfolg gekrönt waren diese Arbeiten nie. Das soll sich jetzt ändern. Nach dem deutlichen Ja am 10. Februar ist nun klar, dass der Lead für ein Eissportzentrum bei der Region beziehungsweise der Regionalplanungskommission liegt. An ihr ist es, die planerischen und politischen Prozesse zu koordinieren respektive voranzutreiben.

## Partner und nicht Gegner

Das weiss auch Christian Brantschen, Präsident der Regionalplanungskommission (RK). «Zum Ziel kommen werden wir aber nur, wenn wir als Region zusammenstehen und uns als Partner und nicht als Gegner sehen», sagt er an die Adresse aller Involvierter. In einer Medienmitteilung von gestern Mittwoch werden die nächsten Schritte aufgezeigt. Als Erstes erfolgt die Vertiefung der Standortevaluation mit dem Ziel, bis Ende dieses Jahres ein bis zwei Standorte für das Eissportzentrum gefunden zu haben. Diese Evaluation soll aus einer regionalen Optik erfolgen und Bestandteil des Standortkonzeptes «Sportstätten» sein. Für diese Arbeiten wird mit einem finanziellen Aufwand von rund 300'000 Franken gerechnet. Der Betrag soll von den Gemeinden anteilmässig finanziert werden, dafür aber braucht es eine Leistungsvereinbarung, über die in den einzelnen Gemeinden entschieden wird (die EP/PL



Diese Schema zeigt, was ab dem 4. Quartal dieses Jahres auf welcher Stufe geschieht. Viele Arbeiten können parallel laufen. Bis Ende dieses Jahres sollen ein bis zwei Standorte für ein Eissportzentrum gefunden sein. Grafik: Region Maloja

berichtete). Das Standortkonzept «Sportstätten» wird voraussichtlich im dritten Quartal dieses Jahres in die öffentliche Auflage gehen und soll anschliessend im Regionalen Richtplan Eingang finden, damit es behördenverbindlich wird. Die Revision dieses Richtplanes dauert Brantschen zufolge rund ein Jahr. Das bedeute aber nicht, dass während dieses Jahres nichts anderes geschehe, sagt er.

## Parallel arbeiten

«Wichtig ist, dass wir in dieser Zeit synchron weiterarbeiten können.» Sprich, die Gemeinden, die einen möglichen Standort haben, können parallel Vorabklärungen treffen und allenfalls be-

reits die Anpassung der kommunalen Nutzungsplanung an die Hand nehmen, um die Verfügbarkeit eines möglichen Standortes sicherzustellen. Brantschen, der Gemeindepräsident in Celerina ist, sagt, dass seine Gemeinde beispielsweise beim Standort ARA Staz bereits eine raumplanerische Auslegung gemacht hat. «Planerisch wäre dort ein Eissportzentrum möglich. Das heisst aber noch lange nicht, dass es denn auch gebaut wird», sagt er. Heute gehört das Land noch den Gemeinden des Abwasserverbandes, zudem befindet sich der Standort in einem BLN-Gebiet. Das Betriebskonzept, das Raumprogramm und die technischen Abklärungen sind weitere Arbeiten, die

parallel zur Standortevaluation und zum Richtplanverfahren vorangetrieben werden können. Hier ist, so Brantschen, auch die IG Eishalle gefordert, welche fortlaufend über den Planungsstand informiert wird und ihr Know-how bei solchen Fragen einbringen kann. Auch weitere externe Fachpersonen sollen miteinbezogen werden. So kann sich die Fachgruppe für Architektur und Ramplanung (Faro) beispielsweise bei der Vernehmlassung zum Standortkonzept «Sportstätten» einbringen.

## Solidarität gefragt

«Insgesamt ist es ein langer Weg bis zum Bau des Eissportzentrum, bei dem

immer wieder die Solidarität der Gemeinden gefragt sein wird», gibt Brantschen zu bedenken.

Laut aktuellem Zeitplan sollte es Ende 2020 möglich sein, über die Leistungsvereinbarung 2 konkret über einen Planungs-/Projektierungskredit und das Betriebskonzept abzustimmen. Später müsste dann auch noch der Baukredit vor die Stimmbürger. Ob der Zeitplan so aufgeht, ist offen. Die Gefahr von Einsparungen besteht ebenso wie die Möglichkeit, dass jeweils nicht alle Gemeinden den Leistungsvereinbarungen zustimmen. Was wiederum Auswirkungen auf die Finanzierung und den Projektverlauf hätte.

# Ambulante Herz-Reha von Santasana erhält Krankenkassen-Anerkennung

**Genau ein Jahr nach der Lancierung von Santasana St. Moritz wurde dessen Angebot von der Schweizer Arbeitsgruppe für Herz-Kreislauf-Prävention (SCPRS) anerkannt. Damit wird Santasana zum zweiten offiziellen ambulanten kardiologischen Rehabilitationszentrum im Kanton.**

JON DUSCHLETTA

Auf diese Nachricht mussten die Verantwortlichen der Santasana St. Moritz AG lange warten. Nun ist es aber amtlich, die Schweizer Arbeitsgruppe für Herz-Kreislauf-Prävention, Rehabilitation und Sportkardiologie (SCPRS) hat das Angebot von Santasana anerkannt. Damit wird die ambulante kardiologische Rehabilitation, welche Santasana in Zusammenarbeit mit dem Universitären Herzzentrum Zürich in St. Moritz anbietet, von den Krankenversicherungen mitgetragen.

Einheimische bekommen so ein ambulantes, von den Krankenkassen anerkanntes Reha-Zentrum im Oberengadin, und ausländische Gäste die Gewähr, bei Bedarf in Santasana ein medizinisches Topangebot im Bereich der Herz- und Kreislaufrehabilitation in der



Der Facharzt für Kardiologie, Dottore Salvador Francisco Milone, ist seit dem 1. Februar Konsiliararzt bei Santasana St. Moritz. Foto: Jon Duschletta

Nähe zu wissen. Santasana ist neben dem Churer Kantonsspital mit seinem ambulanten, kardiologischen Rehabilitationsprogramm «Kardiofit» erst das zweite SCPRS-erkannte Reha-Zentrum im Kanton Graubünden.

## Ein Herzinfarkt als Auslöser

Ende Januar 2018 berichtete die EP/PL erstmals über die Lancierung des Santasana-Angebots und auch über die Initialzündung, welche Santasana vorausging: Der Herzinfarkt des selbständigen Unternehmers Viktor F. Fässler und seiner nachfolgend selbst organisierten und in St. Moritz durchgeführte Rehabi-

litationsphase. Der offizielle Startschuss fiel dann nach einer dreijährigen Vorbereitungsphase, nicht ganz zufällig im frisch renovierten Paracelsusgebäude in St. Moritz-Bad, der eigentlichen Geburtsstätte des St. Moritzer Gesundheitstourismus. Als «eine Herzsache mit Hand und Fuss» umschrieb der medizinische Leiter von Santasana, PD Dr. med. Christian Schmied, das Santasana-Projekt damals.

Schmied ist Facharzt für Kardiologie, Sportarzt und leitender Arzt an der kardiologischen Klinik des Universitären Herzzentrums Zürich (USZ). Zusammen mit einem interdisziplinären Spezialis-

team will er mit dem Angebot von Santasana stabile Herzpatienten ansprechen und sie für eine ambulante, medizinische und therapeutische Behandlung von Herz- und Kreislauferkrankungen in der Höhenlage des Oberengadins gewinnen.

Seit Anfang Februar steht ihm der italienisch-argentinische Doppelbürger Salvador Francisco Milone zur Seite. Der Facharzt für Kardiologie verfügt über ein breites Netzwerk, sowohl in der italienischen Schweiz als auch in Norditalien. Sein berufliches Fundament und seine Erfahrung in kardialer Rehabilitation hat Milone in langjährigen Anstellungen in Frankreich, Spanien, Italien und Argentinien erworben. Er wird zu je 50 Prozent für Santasana und Internist respektive Hausarzt in der PolyClinic St. Moritz unter der Leitung von Markus Robustelli tätig sein.

## Nächstes Ziel: Angebot ausweiten

Salvador Francisco Milone zufolge sollen neben Einheimischen und Gästen auch hier tätige Gastarbeiter angesprochen werden. Santasana wird deshalb auch die Zusammenarbeit mit anderen kardialen Reha-Zentren intensivieren, namentlich mit jenen von Chur und Lugano. Gerade für Gäste und Gastarbeiter aus Norditalien könnte sich St. Moritz als praktische Alternative zu den beiden einzigen norditalienischen Zentren in Lecco und Monza anbieten.

Jetzt, wo die grosse Hürde der SCPRS-Anerkennung geschafft ist, formuliert Christian Schmied, medizinischer Leiter von Santasana St. Moritz bereits die nächsten Ziele: «Wir wollen unser Angebot erweitern und dabei in Zusammenarbeit mit Ski- und Langlaufschulen den Fokus auch auf sogenannte Cardio-Sportchecks legen.» Weil das Angebot der ambulanten Prävention und Rehabilitation von Santasana eng mit dem – vom Patienten selbst bezahlten – Aufenthalt in Hotels oder Ferienwohnungen verknüpft ist, erhofft sich Santasana-CEO Christoph M. Schlatter damit gleich auch eine bessere Auslastung in den Zwischensaisons im Oberengadin. Schon in Planung ist auch die zweite «Santasana Herzwoche», welche anschliessend an den Weltertag vom 29. September wiederum in der ersten Oktoberwoche stattfinden wird.

Mit dabei sein werden auch die drei Therapeuten aus dem Santasana-Team, welche kürzlich als die Ersten im Oberengadin ihre Spezialausbildung zu SAKR-Herztherapeuten (neu SCPRS) erfolgreich abgeschlossen haben. Es sind dies Firuseh Gisler und Daniel Müller, Sportphysiotherapeuten im Medizinischen Therapiezentrum Heilbad (MTZ) sowie Anne-Marie Flammersfeld, Sportwissenschaftlerin und Personal Trainerin von All Mountain Fitness St. Moritz.